Grünberger Wochenblatt.



16. Jahrgang. Nro. 8.

Redaction: Dr. W. Levysohn und M. W. Siebert.

Sonnabend den 22. Februar 1840.

Chronologische Zeittafel.

18. Februar 1546. Dr. Martin Luther stirbt.
19. Februar 1743. Errichtung der schlesischen städtischen Feuer-Societät.
20. Februar 1153. Peter der Däne stirbt.
21. Februar 1476. Herzog Heinrich XI. zu Glogau stirbt.
22. Februar 1810. Aufhebung des Zunft-Zwanges in Preußen.

Der Findling.

Ein Bild von der Westküste Jütlands.

(Fortsetzung und Schluß.)

Schon war ich im Begriff, meinen einsamen Ruheplatz zu verlassen, als ein unerwarteter Anblick mich zurückhielt. Ein silberlockiger, vom Alter gebeugter Mann wankte langsam an einem Stabe heran, den er in seiner Rechten hielt, und mit dem er beständig vor sich hin fühlte, während ein kleiner Knabe von fünf oder sechs Jahren leitend seine Linke faßte. Im Sandthal, dicht nördlich von mir, machten sie Halt. „Sind wir nun da, Torkil?" fragte der Alte. — „Ja, Aeltervater," antwortete der Kleine. Mit seiner Hülfe setzte der Greis sich nieder, das Gesicht gegen mich und die Sonne gewendet, steckte den Stab in den Sand und stützte beide Hände darauf, um seinem bärtigen Kinn einen Ruhepunkt zu verschaffen. Der Junge sammelte kleine Steine und stellte sie in viereckigen, zusammenhängenden Haufen auf. — Nach einigen Augenblicken des Schweigens fragte der Greis: „Bist du hier? was machst du?" — „Baue Häuser, Aeltervater," lautete die Antwort. — Baue nur fort, dachte ich, wir Alten bauen auch auf Sand. — Kurz nachher fragte der Blinde wieder: „Wo ist deine Mutter?" — „Da kommt sie," antwortete der Knabe. Ich wandte meine Augen nach der Seite, von welcher sie gekommen waren, und bemerkte eine wohlgekleidete, sehr hübsche, aber bleiche Bauerfrau, die, einen Spaten auf der Schulter, hastig auf die Andern zueilte. — Sobald sie meiner gewahr wurde, stand sie still, steckte den Spaten in den Sand und stemmte beide Hände in die Seite. Ein seltsames Lächeln spielte um ihren Mund, sie blinzelte mit den Augen, nickte mir vertraulich zu, als ob wir alte Bekannte wären, und sang darauf in einer lustigen Melodie, aber mit gellender Stimme:

> Die jungen Burschen die sind so falsch, ja falsch aus des Herzens Grund,
> Geloben uns Liebe mit Hand und mit Mund,
> Doch es kommt den Teufeln auch aus Herzens Grund.
> Hejomdik, Hejomdak, komm Faldera!

Bei dem Refrain machte sie einen Sprung und schlug mit den Armen um sich. Der Blinde seufzte und sagte ärgerlich: „Lieber Gott, das abscheuliche Lied singst du immer! Jürgen narrte dich ja gar nicht; du weißt es recht gut." Bei diesen Worten ging die schreckliche Lustigkeit des jungen Weibes plötzlich in die tiefste Betrübniß über; ihre Hände fielen matt am Körper hinab, sie senkte ihr schönes,

bleiches Gesicht und ein tiefer Seufzer schwellte ihren Busen. „Ja, das ist wahr, Aeltervater,“ entgegnete sie; „nun will ich denn sehen, ob er hier ist.“ Darauf ergriff sie den Spaten und begann eifrig im Sande zu graben; aber bald hielt sie wieder inne, ließ die Hände auf dem Griff ruhen, schüttelte den Kopf und seufzte: „Er ist nicht hier. Nein, nein, Magdalene hat ihn wohl beschwatzt und ihn mit sich gelockt; man kennt sie wohl.“ Hiemit erhob sie sich rasch und sang in der vorigen Melodie mit derselben schelmischen Miene:

Die jungen Burschen, die lieben wir ja sehr, ja sehr aus des Herzens Grund,
Doch was kann's uns helfen, daß wir sie lieben so sehr,
Sie ziehen in die Fern' und kehren nimmermehr.
Hejomdik, Hejomdak, komm Faldera!

Der kleine Knabe, der wohl kaum wissen mochte, was Wahnwitz sei, sang den Refrain mit, indem er in kindischem Uebermuth seine steinernen Häuschen mit den Füßen über den Haufen warf; der Greis aber verbarg das Gesicht in seine Hände, und unter ihnen seine Thränen in den Sand. Wie gefesselt stand ich auf meinem Platz und hatte nicht das Herz, den alten Mann nach dem Zusammenhang zu fragen; indessen bekam ich bald auf anderem Wege eine Aufklärung und bereute fast, dieselbe gesucht zu haben. Die Wahnwitzige warf ihren Spaten wieder auf ihre Schulter und entfernte sich, indem sie sang:

Darum trauert Manche mit bleicher Wang' um ihren theuersten Freund;
Aber Schmach auf dein Haupt, ja Schmach auf dein Haupt,
Hast du listig der Andern den Bräut'gam geraubt!
Hejomdik, Hejomdak, komm Faldera!

Als sie fort war, faltete der alte Mann die Hände über den zitternden Knieen, wandte sein Antlitz gegen den Himmel, den er nicht mehr sah, von dem aber selbst der Blinde Licht holt für seine Seele und Hoffnung für sein kummererfülltes Herz. Nachdem er sein stilles Gebet geendigt hatte, sagte er: „Komm, Torkil, küsse deinen Aeltervater.“ Der Knabe legte seine kleinen Hände auf die des Greises und küßte ihn, unterstützte ihn dann beim Aufstehen, und Beide wanderten eben so langsam fort, als sie gekommen waren.

Tief bewegt wandte ich mich nach dem Meere; eine ältliche Frau ging, mit ihrem Weidenkorb *) auf dem Rücken, unten am Ufer. Ich rief ihr zu, und als sie zu mir heraufgekommen war, grüßte sie mich mit einem freundlichen: „Gott zum Gruß!“ Nachdem ich ihr gesagt hatte, was ich gesehen, setzte das Mütterchen ihren Korb hin, ließ sich neben mir nieder und erzählte Folgendes:

„Der blinde Mann, das ist der alte Torkil. Er weiß selbst nicht, wie alt er ist, aber ein hundert Jahre hat er gewiß auf dem Nacken. Gott behüte uns Alle! er ist einmal ein betriebsamer Mann gewesen und hat Geld auf Zinsen gehabt. Er wohnte dort; dort in der Ecke des großen Sandberges hat sein Haus gelegen, aber der Flugsand nahm erst sein Feld, und so mußte er sich weiter hinein anbauen und auf rohem Boden von vorne beginnen. Ja, Herr, wo Ihr auch her sein mögt, ihr Leute vom Osten wißt nur wenig, was wir hier erdulden müssen. Wir werden vom Wasser und vom Sande gedrängt; seht dort, dort draußen, wo nun die Schiffe segeln, dort stand meine Wiege.“

Nun wußte ich, daß ich in der Lage meiner ehemaligen Herberge nicht geirrt hatte, und daß mein damaliger gastfreier Wirth noch als armer blinder Greis lebte. Mit ängstlicher Ahnung fragte ich weiter: „aber das wahnwitzige Mädchen, oder was sie sonst ist, ist das seine Tochter, oder —?“ — „Ach nein, sie geht ihm eigentlich gar nichts an,“ lautete die Antwort. „Vor vielen Jahren strandete hier einmal ein Schiff und die ganze Besatzung ertrank bis auf ein Windelkind, das in seiner Wiege an's Land schwamm. Und seht, das ist die tolle Marie, die Ihr eben saht. Torkils nahmen sie als ihr eignes auf, sie wuchs gut heran und wurde ein schmuckes Weibsbild. Torkils hatten zwei Kinder, sollt Ihr wissen, eine Tochter, die damals verheirathet war, nun aber vor vielen Jahren ohne Kinder gestorben ist, und einen Sohn, der auch schon lange begraben liegt; damals aber lebte er und war verheirathet und hatte einen einzigen Sohn und sonst keine Kinder mehr. Als sie groß wurden, verliebten dieser Sohn und Marie sich in einander; die Eltern aber sahen das nicht gern, denn sie hatte ja nichts als die Wiege, in der sie an's Land getrieben war. Wie's nun aber geht: die jungen Leute wurden zu vertraut, und Marie gebar einen Knaben, eben den kleinen Burschen, den Ihr hier saht.“

„Da wollten die Eltern sie denn nicht länger im Hause haben, und das war ja auch nicht so sonderbar. Der alte Torkil hätte sie wohl noch be-

*) Darin sammeln alte Leute und Arme Bernstein, Holzstücke und was sonst das gierige Meer wieder auswerfen mag.

halten mögen; aber er konnte nicht mehr im Hause gebieten, denn er hatte die Stelle dem Sohne überlassen, und die alte Mutter war damals schon todt. Aber Torkil und Jürgen, so hieß Mariens Liebhaber, beredeten meinen Mann, Mutter und Kind in's Haus zu nehmen. Und das bereuete ich oft, denn nun war weder bei Tag noch bei Nacht Ruhe. Arme Marie! sie jammerte und weinte spät und früh, und ihr Kleines pfiff mit; denn ich steh' Euch dafür, Mariens Augen gaben mehr Wasser als ihre Brust Milch. Ja, sie hat manche liebe Stunde auf ihren Knieen über der Wiege gelegen und gewiegt und geweint und gesungen, Alles auf einmal. Wenn das Kind dann eingelullt war, dann warf sie sich in den Kleidern auf das Bett und betete, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen, zum lieben Gott, er möge es doch mit ihnen Beiden ausmachen."

"Jürgen kam freilich zu uns, so oft er konnte, und gab ihr Geld und tröstete sie, aber das konnte nichts helfen. „Jürgen," sagte sie wohl hundertmal, „du sollst nicht mehr zu mir kommen; warum soll ich Unfrieden zwischen dir und deinen Eltern stiften?" Aber Jürgen kam doch; er wollte sie um Alles in der Welt nicht verlassen. — Bisweilen sagte sie zu mir: „Kirsten, wollte Gott, ich wäre mit meinen Eltern ertrunken! ich bin eine Fremde und Verstoßene in dieser sündhaften Welt. Ach, wäre es nicht des Kindes wegen, das dort liegt —" Mehr sagte sie nicht, aber ich weiß wohl, was sie meinte."

"Zur selben Zeit legte unser Nachbar Stüg sich hin und starb, und der hatte Thaler, und seine Wittwe war jung und schmuck und freite nun um Jürgen; aber Jürgen sagte Nein. War's nicht toll gewesen, so wurde es nun toll; die Eltern gingen ihm hart zu Leibe, aber er wollte nicht, und hätte er die ganze Welt damit gewinnen können. Das bekam Marie zu hören, und so sagte sie nicht einmal, sondern tausendmal zu ihm: „Jürgen, nimm Magdalenen! das ist am besten für uns Alle zusammen." Aber nein, er wollte nicht. Da sagte sie endlich zu ihm: „wenn du sie nicht nimmst, so gehe ich hin, wo ich hergekommen bin, und damit meinte sie die See. Da fing er an laut zu weinen und lief weg wie ein toller Mensch; als er aber fort war, verdroß es sie doch, und sie weinte und rang die Hände, daß ich glaubte, sie würde die Finger verrenken."

„Jürgen kam nicht wieder und blieb zwei, drei Tage weg, und nun hieß es, er wolle doch Magdalenen heirathen. Maria schwieg, aber sie sah aus, als hätte sie sich dies und das anthun können, und mein Mann und ich hatten immer ein Auge auf sie. Aber da kam Jürgen eines Abends zu uns herüber gestürzt, schlug die Thüre weit auf, fiel Marien um den Hals, riß das Kind aus der Wiege und küßte und hätschelte es, und das Alles sollte bedeuten, daß er nun endlich Erlaubniß bekommen, sie zu heirathen. Da hättet Ihr die arme Marie sehen sollen! sie konnte nicht ein Wort sprechen. Und das war ihre letzte Freude in der Welt, und die war kurz genug. — Es wurde Mitternacht, ehe er wegkommen konnte; er ging, und wir dachten in der Welt Gottes an nichts Böses. Am Morgen aber kamen sie von Torkils zu uns herüber und fragten nach ihm. Ja, weg war er! Wir suchten und suchten, und endlich fand Marie seinen Hut recht eben hier, auf dem Fleck, wo Ihr sie und die Andern vorhin saht. Kurz zu erzählen — drunten lag er selbst; er war im Quellsand erstickt. Am Tage hatte es stark geweht und das Wasser hereingespült; da muß er nun fehlgegangen und auf die weichen Sandgallen gekommen sein; dann gibt's keine Rettung mehr, denn sie sinken und sinken immer fort, bis sie Alles mit sich hinabziehen. Marie verlor gleich den Verstand und hat ihn nicht wieder bekommen, bekommt ihn auch wohl nie wieder."

„Seht, Herr, das ist die ganze Geschichte, und nun wißt Ihr, weshalb sie hier geht und gräbt, und warum der alte Torkil bei gutem Wetter hier sitzt und sich in der Sonne badet, und aus seinen blinden Augen weint. Ach ja, Gott tröste Alle, die betrübten Herzens sind."

Bei diesen Worten erhob sie sich, warf den Korb über den Nacken und sagte: „Lebt wohl, Herr!" Sie stieg wieder zum Meer hinab und murmelte im Fortgehen für sich hin: „Nein, wir kriegen keine Ruhe in der Welt, ehe man Schaufel und Spaten kreuzweise über uns legt!"

Anekdote.

Adrian erzählt in seinem Aufsatze: „Literarische Bilder", folgende Anekdote von einem Zerstreuten: Einer meiner Freunde, der auch manchmal zur Unzeit laut lachte, spielte mit dem Fürsten von Br— Schach. Die Parthie stand nicht günstig für ihn.

„Zieh' ich den Läufer," sagte er vor sich, „so nimmt der Tölpel mit seiner Königin meinen Thurm — rück' ich mit der Königin vor, so bietet mir das Schaf mit seinem Springer Schach — zieh' ich den Thurm, so kommt der —" „Esel wollen Sie wohl sagen, Lieber," fiel der gutmüthige Herr dem Zerstreuten in die Rede, und bat um etwas mehr Discretion.

Mannichfaltiges.

Ein höchst seltsamer Rechtsfall wird nächstens vor Gericht gebracht werden. Zwischen zwei jungen Leuten des Cantons Bray-sur-Seine (Departement Seine-et-Marne) war eine Verheirathung verabredet worden. Die Vorbereitungen dazu waren vollendet und am 20. October vorigen Jahres sollte der Civil-Act vor sich gehen. Alle bei dieser Gelegenheit betheiligten Personen waren auf der Mairie versammelt; der Adjunct hatte den Neuvermählten die Artikel 76, 212 und 213 des Code civil vorgelesen, die anwesenden Eltern hatten mündlich ihre Einwilligung gegeben, die beiden Ehegatten hatten mit lauter und vernehmlicher Stimme das unwiderrufliche Ja ausgesprochen und man wollte eben die Vermählungs-Acte unterzeichnen, als der Vater der Neuvermählten sich plötzlich weigert, zu unterzeichnen, worauf auch diese erklärt, ohne Einwilligung ihres Vaters auch nicht unterzeichnen zu wollen. Der Adjunctus schließt auf diese Erklärung sein Register und entfernt sich. Jetzt aber haben Alle ihre Einwilligung zur Vollziehung der Heirath gegeben, und es fragt sich: ob diese wohl je als nicht gültig erklärt werden dürfe? Diese Frage ist dem königlichen Procurator zu Sens vorgelegt worden, der seine Entscheidung, die allerdings nicht eben leicht sein dürfte, noch nicht abgegeben hat.

*Zu Brüssel hat sich ein seltsamer Fall zugetragen. Ein von seinem Herrn entlassener Diener verlangt von jenem eine Bescheinigung seines Wohlverhaltens während seiner Dienstzeit. Der Herr verweigert es zu Anfang, dann schreibt er eins, welches bloß die Worte enthält: „Der und Der hat mir zu der und der Zeit gedient."

Der Diener verweigert die Annahme und verlangt entweder ein lobendes oder ihn beschuldigendes Certificat, welches der Herr sich weigert, auszustellen. Der Diener fordert ihn darauf vor den Richter. Der Herr erscheint nicht und wird in Folge dieses Nichterscheinens verurtheilt, ein Certifikat, so wie es verlangt worden, auszustellen. Nach langem Hin- und Her-Prozessiren läßt der Herr dem Diener nachstehendes Certificat anbieten: „Während Der und Der bei mir diente, bin ich bestohlen worden; allein ich behaupte nicht, daß der Genannte mich bestohlen hat." Auch dieses Certificat stellt den Diener, begreiflicherweise, noch nicht zufrieden und er läßt seinen ehemaligen Herrn aufs Neue vor Gericht fordern, indem er verlangt, daß sein Herr eine bestimmte Bescheinigung über ihn ausstellen solle, worin er mit klaren Worten sage: ob er ihn für den Dieb halte oder nicht?

Das Gericht hat endlich den Diener mit seiner Klage zurückgewiesen und ihn in die Kosten verurtheilt.

Wenn dieser Mensch sich aber vielleicht unschuldig fühlt?

*Die Wallfischfahrer in der Davidsstraße machten die Bemerkung, daß alle von ihnen verfolgten Wallfische sich nach einer Richtung flüchteten, was auf den Gedanken brachte, daß sie einen besonderen Zufluchtsort haben müßten. Ein nach England herübergekommener Esquimaux gab hierüber einige höchst wichtige geographische Notizen. Er bezeichnete eine Bay, die sich im Westen der Cumberlands-Meerenge befindet. Ein Arm dieser Bai tritt tief ins Land hinein und ein Isthmus von fast 30 Meilen Länge trennt sie von Ragrana, das von der andern Seite vom Ocean begrenzt wird.

In dieser Bai befinden sich eine unendliche Menge von Wallfischen und Tausende von Esquimaux, die vom Fleische der Wallfische leben, bewohnen die Ufer. Man sagt, daß die Berichte dieses Esquimaux so vollkommen mit den Berichten des Capitains Perry übereinstimmen, daß die englische Regierung beschlossen hat, dort eine Niederlassung zu begründen.

Charade.

Fährst du, von Breslau aus, die ersten Beiden
Hinab, bleibt rechts und links die Letzte dir;
Du kommst alsdann zum freundlich, stillen Ganzen,
Wo manchmal Grünbergs holde Schönen tanzen;
Doch was die Kunst verherrlicht, mußt du hier
Dich mit dem Anfang noch für jetzt bescheiden.

Verlag von M. W. Siebert. — Druck von Levysohn & Siebert.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Sonnabend den 22. Februar 1840.

16. Jahrgang. Nro. 8.

Nothwendige Subhastation.

Das bisher dem minorennen Julius Reinhold Richter gehörige Gehöft zum dismembrirten Vorwerk Nro. 100 im 3ten Viertel, bestehend in Wohnhaus, Scheune, Hofraum und Wiese, auf der Obergasse, hierselbst belegen, taxirt auf 512 Rtlr. 3 sgr 6 pf. laut der nebst neuestem Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll im Termine
den 31. März 1840 Vormittags 11 Uhr
auf dem Land- und Stadt-Gericht hierselbst öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Zugleich werden alle unbekannte Real-Prätendenten vorgeladen, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in termino zu melden.

Grünberg, den 22. November 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Um mancherlei Mißbräuchen zu begegnen, welche dadurch entstehen, daß sich viele der hiesigen Einwohner zwar von dem Herrn Rathsherrn Prüfer Holzzettel ausstellen lassen, indeß hiernächst weder das Holz an die Stadt-Haupt-Kasse bezahlen, noch überhaupt weiter darnach fragen, wird hierdurch bestimmt, daß nunmehr jeder Holzzettel vom Tage der Ausstellung ab binnen 4 Wochen ungültig wird, für welchen die Zahlung zur Forstkasse nicht in dieser Frist erfolgt. Wird die Abfuhr des bezahlten Holzes nicht in gleicher Frist bewirkt, so kann dem Eigenthümer von der Forstverwaltung für dasselbe nicht weiter eingestanden werden.

Grünberg, den 14. Februar 1840.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unsere Forst-Deputation wird Mittwoch am 26. d. M. Vormittags 9 Uhr 32 Klaftern eichenes Nutz- oder Böttcher-Holz im Lansitzer Walde, und einige Stunden später in der Kramper Oderfischerei 1½ Schock birkene Stangen und 2½ Schock birkene Reifenstäbe an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Grünberg, den 18. Februar 1840.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Transport-Dienst fähige Männer können sich bald auf unserm Polizeiamte melden, und, falls ihre Befähigung anerkannt wird, gewärtigen, daß sie oft als Transport-Führer angestellt werden.

Grünberg, den 15. Februar 1840.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtischen Fischereien, als:

1) Die im Sawader-See,
2) desgl. im Herzogs-See,
3) desgl. im Kontopp-See,
4) desgl. in der großen und kleinen Widorke, Schnelllache u. s. w.,
5) desgl. im Lansitzer See,
6) desgl. im Kramper Obermühlen- und
7) desgl. im dasigen Niedermühlen-Teiche,

werden Johanni d. J. pachtlos. Zur anderweiten Verpachtung haben wir einen Termin auf den 2. März cr. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause anberaumt, wozu wir Pachtlustige einladen.

Grünberg, den 18. Februar 1840.

Der Magistrat.

Montag den 24. Februar Nachmittags 2 Uhr sollen in der Schweinitzer Straße in der Linde

20 Klaftern kiefern Scheitholz,
30 Schock kiefern Reisig,
30 Klaftern erlen Scheitholz und
31 Schock erlen Reisig

an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden, wozu ich hiermit einlade.

Grünberg, den 18. Februar 1840.

Der Justiz-Rath Lorenz.

Verpachtung des Rathskellers zu Deutsch-Wartenberg.

Der hiesige Rathskeller mit der darauf ruhenden Befugniß des Wein-, Bier- und Branntwein-Schankes soll vom 1. Juli d. J. ab anderweitig verpachtet werden. Der Bietungs-Termin ist auf den 14. März d. J. Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Schlosse anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß unter den mehreren Bietern die Wahl vorbehal-

ten wird. Die der Verpachtung zu Grunde gelegten Bedingungen liegen von dem 1. März c. ab hier zur Ansicht.

Deutsch=Wartenberg, den 16. Februar 1840.

Das Herzogl. Wirthschafts=Amt.

Auction.

Künftigen Montag den 24. d. M. Nachmittags um 2 Uhr wird der Mobiliar=Nachlaß der verstorbenen Jungfrau Köhler in ihrem hinterlassenen Hause bei der Brauerei an den Meistbietenden versteigert werden.

Grünberg, den 21. Februar 1840.

Nickels.

Tuch=Auction.

Künftigen Dienstag den 25. d. M. Nachmittags um 2 Uhr werden beim Tuch=Appreteur Herrn Buse in der Lawalder Gasse

12 Stück Tuche in verschiedener Farbe und Güte

an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung verauctionirt.

Grünberg, den 21. Februar 1840.

Nickels.

Verpachtung.

Die Brau= und Brennerei zu Paltzig, Züllichauer Kreises, soll anderweitig von Johanni d. J. verpachtet werden, und können Liebhaber sich dort bei dem Wirthschafts=Amte melden. Noch wird bemerkt, daß diese Brau= und Brennerei schon immer verpachtet gewesen.

Zu der am 27. Februar c. im Ressourcen=Locale stattfindenden Redoute ist der Verkauf der Einlaßkarten à 10 Sgr. vom Herrn Landrath v. Niekisch und dem Herrn Communalarzt Kutter wohlwollend übernommen worden. Wer nicht Mitglied der Ressource ist und Theil zu nehmen wünscht, beliebe sich wegen Erlangung seines Billets an ein Ressourcen=Mitglied zu wenden. Anfang der Redoute 7 Uhr.

Die Ressourcen=Direction.

Nachdem ich mit dem Schlusse des abgelaufenen Jahres die seit 12 Jahren geleitete Administration der hiesigen Grundstücke des Herrn Dr. Below zu Schwedt freiwillig niedergelegt habe, so fordere ich hiermit Jeden, der eine noch hierauf bezügliche Anforderung an mich zu haben vermeint, auf, solche binnen 14 Tagen gegen mich geltend zu machen, auch erwarte ich, daß die Rückstände aus jener Zeit in gleicher Frist bei Vermeidung der Klage an mich abgetragen werden. Zugleich bemerke ich, daß der Herr Senator August Below in Zukunft die Administrations=Geschäfte leiten wird.

Grünberg, den 18. Februar 1840.

Joh. Samuel Pilz.

Freiwilliger Hausverkauf.

Mein auf dem Lindeberge Nro. 92 belegenes Wohnhaus bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber können die nähern Bedingungen bei mir erfahren.

Wittwe Geisler.

Fünf Thaler Belohnung,

wer eine verloren gegangene französische grünlederne Brieftasche mit emaillirtem Schloß in der Exped. d. Bl. abgiebt. Dieselbe enthielt, außer einigen Preuß. Cassen=Anweisungen, namentlich mehrere Sächsische Zweithaler=Scheine.

Grünberg, den 21. Februar 1840.

Daß ich das frühere Geschäft fortsetze und von jetzt ab bei mir Semmel, Brod, Butter, Käse, wie auch gutes Reisig zu haben ist, zeige ich hiermit ergebenst an.

Scharpink, bei Hartmann im Kirchenbezirk Nro. 46.

Alle Gattungen weißer Leinwand, breite Bielefelder, Schleier und bunte Leinwand; ferner Taschentücher, sowie Damast=Tafel=Gedecke von 12 und 6 Servietten, auch in Schachwitz, verschiedene Handtücher, leinenen feinen Drillig nebst den dazu gehörigen Mustern in Inletleinwand von voller Breite und außerdem alle Arten von Drillig empfiehlt zu billigen Preisen und mit der Versicherung, daß die Leinwand keinen Beischlag von Baumwolle hat.

Louise Sucker.

Aufträge auf alle Gattungen Feld=, Garten= und Blumen=Sämereien nimmt fortwährend an

C. F. Eitner.

Frische Messiner Citronen, saftreiche Apfelsinen, Feigen und Braunschweiger Wurst empfiehlt zur gütigen Abnahme

Anton Leuckert, Fruchthändler.

Einen Acker an der Lessner Straße hat zu vermiethen

Wittwe Winderlich in der Todtengasse.

Diesen Sonntag frische Pfannenkuchen beim

Stadtkoch Jehn.

Zwei birkene Kommoden stehen zum Verkauf beim Tischler Dietrich.

Londner Phönix-Feuer-Assuranz-Societät.

Die unterzeichneten General-Agenten sind zu der Erklärung ermächtigt worden, daß hinsichtlich der Versicherungen auf Gebäude künftig die bisherigen Versicherungs-Bedingungen zu Gunsten hypothekarischer Gläubiger folgenden Zusatz-Paragraph erhalten sollen:

XXIII. Schließlich wird erklärt, daß, wenn bei Gebäude-Versicherungen der Versicherte durch seine Schuld, mit Rücksicht auf irgend einen in vorstehenden Bedingungen erwähnten Umstand, den Entschädigungs-Anspruch verlieren würde, die Compagnie zu Gunsten der etwa bei dem abgebrannten Gebäude oder Grundstück betheiligten, zur Zeit des Feuers protokollirten, hypothekarischen Gläubiger, auf das Recht der Entschädigungs-Verweigerung verzichtet. Die Gläubiger müssen jedoch ihre hypothekarischen Ansprüche und Rechte, und zwar so weit diese, ganz oder theilweise, durch die Entschädigungs-Summe befriediget werden, dann sogleich der Compagnie cediren. Die Bedingungen des §. XI. werden hierdurch aber nicht aufgehoben.

Die Compagnie erklärt ebenfalls, den gedachten Zusatz-Paragraph schon auf alle bestehende oder in nächster Zeit auszufertigende Policen über Gebäude-Versicherungen ausdehnen zu wollen, wenn gleich solche Policen diesen Zusatz-Paragraph noch nicht in den Versicherungs-Bedingungen enthalten.

Hamburg, den 15. Februar 1840.

Hanbury & Comp.,
General Agenten der Londoner Phönix-Feuer-Assuranz-Societät.

Die vorstehende Erklärung verfehle ich nicht bekannt zu machen, und bei dieser Gelegenheit zugleich die Phönix-Compagnie, welche bei den liberalsten Grundsätzen die größt-möglichste Sicherheit gewährt, zu Versicherungs-Aufträgen zu empfehlen.

Grünberg, den 18. Februar 1840.

Joseph Guhn, Agent.

Wer im Stande ist, Unterricht in Strohgeflechten verschiedener Sorten zu geben, kann Verdienst finden. Wo? sagt die Exped d. Bl.

Gutes hausbackenes Brod, 8 Pfd. für 5 sgr. bei Adolph Mohr am Markte.

Mit Färben aller Sorten Bänder, seidner Tücher, Flors, Shawls u. a. m. in allen Farben, so daß sie den Glanz und das Ansehn neuer bekommen, wie auch mit Waschen buntseidener Tücher empfiehlt sich

Ernestine Winkel,
wohnhaft auf dem Silberberge.

1834r Wein, das Quart zu 5 sgr., wird fortwährend verkauft von

Wittwe Heinrich, Obergasse.

Gebackene Pflaumen, das Pfd. 2½ Sgr., offerirt

C. F. Eitner.

Mallaga-Zitronen und Smirner Feigen empfing wieder und empfiehlt

G. H. Schreiber.

Zwei gute Milchziegen stehen zum Verkauf; wo? sagt d. Exped. d. Bl.



Seidene Herren-Hüte auf Filz in modernster Façon, so wie alle Sorten moderner Mützen emfiehlt zu den billigsten Preisen

Fr. Richter vorm Oberthor.

Auch sind daselbst 600 Ellen gelb und schwarze Tuchleisten zu verkaufen.

Kräuteröl, à Flacon 15 sgr., und **Goldleisten** in reichster Auswahl empfiehlt

W. Levysohn in den drei Bergen.

Ich bin Willens, meine bei Lansitz belegene Wassermühle zu verkaufen. Hierbei bemerke ich, daß sowohl Gebäude, als auch gehendes Gewerk, zu einer Spinnerei oder sonstigen Maschinerie vorzüglich eingerichtet ist. Käufer wollen das Nähere bei mir erfragen Lansitzer Teichmühle.

F. Prietz.

Vergangenen Sonntag früh ist von dem deutschen Hause bis in meine Wohnung ein weißer elfenbeinerner Ring, welcher zu einer Clarinette gehört, verloren gegangen. Da mir viel daran gelegen ist, so ersuche ich den Finder, mir selbigen gegen eine angemessene Belohnung wieder zuzustellen.

Jemmr.

In den neuen Häusern Nro, 33 ist eine Unterstube vorn heraus zu vermiethen.

Ein meublirtes Zimmer und ein Keller ist zu vermiethen bei Fr. Richter vor dem Oberthor.

Wein = Verkauf bei:
C. Liebig in d. neuen Häusern, 39r.
C. Helbig b. Malzhause, roth. 39r 3 f. 4 pf
Wittwe Nitschke, Rosengasse, 39r 4 f.
Hentschel, Todtengasse, 39r 3 f. 4 pf.
Wilh. Kergel vorm Oberthor, 39r 4 f.
Friedr. Müller, Mittelgasse, 35r 4 f.
Wilh. Pilz am Silberberge, 34r 6 f.
Gottl. Püschel, Schießhbz., 39r 4 f.
Hampel b. Oberschlage, 39r 4 f.
W. Peschel in der Buttergasse 35r 4 f.
Heidrich auf der Burg, 4 f.
Leinw. Vogel b. Niederschlage, 39r 4 f.
Benj. Schädel, Mühlenbez. 37r 1 f. 8 pf.
Zastrow, breite Gasse, 39r 4 f.
Schweizer, 39r 4 f.
Büttner, Nieder g. 34r 5 f.
Wittwe Herrmann beim Grünbaum, 39r 4 f.
Schneider Pfeiffer a. Topfmarkt 39r 4 f.
Friedr. Fabricius jun. 39r 4 f.
Mühle an der Kirche 34r 6 f.
Ernst Vogt b. Niederschl. roth. 39r 3 f. 4 pf.
Vorwerksbes. Aug. Teichert, 39r 4 f.
Ernst Fritze im Burgbezirk, 39r 4 f.
Gottl. Rönsch, Mittelgasse, roth. 39r 4 f.
Wittwe Vieweg, 37r und 39r.
Adolph Imrock in Heinersdorf, 39r 3 f. 4 pf.
Wittwe Samuel Grunwald, 35r 4 f.
F. Winckel auf dem Silberberge, 35r 4 f.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 10. Febr. Posamentier Ernst Adolph Fitze ein Sohn, Heinrich Robert. — Den 11. Einwohner Johann Anton Horn eine Tochter, Johanne Juliane Beate. — Den 15. Häusler Johann Carl Röhr in Neuwalde ein todter Sohn. — Gärtner Johann Gottlob Schreck in Kühnau eine Tochter, Johanne Ernestine.

Gestorbene.

Den 7. Febr. Böttcher-Mstr. Gustav Eduard Piltz Tochter, Emma Ottilie, 1 Jahr 1 Monat 16 Tage (Zahnen). — Den 10. Einwohner Gottfried Kowald in Sawade, 55 Jahr (Brustfieber). — Den 12. Einwohner Ernst Adolph Riedel Tochter, Ernestine Wilhelmine, 1 Jahr 3 Monat 16 Tage (Zahnen). — Den 13. Verst. Vorwerkshofmann George Friedrich Ruge Tochter, Maria Elisabeth, 42 Jahr 9 Monat 16 Tage (Abzehrung). — Den 14. Einwohner Johann Wilhelm Schöpe in Krampe Sohn, Carl August, 14 Tage (Krämpfe). — Den 16. Verst. Gärtner Johann George Schreck in Sawade Wittwe, Maria Elisabeth geb. Marsch, 70 Jahr 3 Monat 11 Tage (Alterschwäche). — Tuchmachergef. Fr. Wilhelm Klose, 56 Jahr 11 Monat 6 Tage (Schlagfluß). — Den 17. Tuchmacher-Mstr. Christian Hering, 86 Jahr 11 Monat 7 Tage (Alterschwäche). — Den 18. Tuchfabrikanten Gottlob Traugott Mustroph Tochter, Caroline Wilhelmine, 2 Monat 14 Tage (Schlagfluß).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Sexagesimä.
Vormittagspredigt: Herr Pastor prim. Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Harth.

Marktpreise.

		Grünberg, den 17. Februar.									Glogau, d. 14. Febr.			Breslau, d. 17. Febr.		
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	2	7	6	2	2	6	1	27	6	2	—	—	2	2	6
Roggen	. .	1	11	3	1	8	9	1	6	3	1	10	6	1	7	6
Gerste, große	. .	1	7	6	1	6	3	1	5	—	1	5	—	1	3	—
= kleine	. .	1	5	—	1	3	9	1	2	6	—	—	—	—	—	—
Hafer	. .	—	23	—	—	22	3	—	21	6	—	24	—	—	25	3
Erbsen	. .	1	16	—	1	13	—	1	10	—	—	—	—	—	—	—
Hierse	. .	2	5	—	2	—	—	1	25	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	. .	—	14	—	—	12	—	—	10	—	—	15	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	17	6	—	15	—	—	12	6	—	18	—	—	—	—
Stroh	Schock	4	—	—	—	—	—	—	—	—	3	12	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal, und kann jeden Sonnabend von Morgens früh 7 Uhr an, abgeholt werden; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerations-Preis beträgt vierteljährlich 12 Sgr. Inserate werden spätestens bis Freitag Mittag 12 Uhr erbeten.